№ 1388. Donnerstag, den 10. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 9. Juli 8¼ U. Abends.

Paris, 9. Juli. In der hiesigen russischen Gesandtschaft ist die Nachricht von der bedingungs- und rückhaltlosen Anerkennung des Königreichs Italien durch die russische Regierung eingetroffen.

Rendsburg, 9. Juli. Das hier projectirte Turnfest ist durch das Ministerium verboten.

Deutschland.

*** Berlin, 9. Juli. Die Sternzeitung tritt heute für den Fortbestand des „literarischen Büreaus" in die Schranken gegen die von der Budgetcommission beschlossene Absetzung des im Etat für dasselbe ausgeworfenen Ausgabepostens. Nach der Sternzeitung hat dieses Büreau zwei Aufgaben: die Staatsregierung von dem Gang der öffentlichen Meinung, insoweit sich dieselbe in der Presse äußert, in genauer Kenntniß zu erhalten und der öffentlichen Meinung die wirklichen Auffassungen und Absichten der Regierung so viel als möglich zugänglich zu machen. Ich glaube, die Sternzeitung hätte die ganze Apologie ihren Lesern erspart, wenn sie die Auslassungen des Herrn Ministers des Innern in der Discussion über die Adresse und die Dürrgoyer Petition im Gedächtniß behalten hätte. Als unter den verschiedenen Beweisen für die ungerechtfertigten Angriffe der Regierung und ihrer Organe gegen gewisse Parteien im Lande während der Wahlen Herr v. Jagow auch auf die bekannten fulminanten Sternzeitungsartikel aufmerksam gemacht wurde, wies er ausdrücklich jeden Zusammenhang seiner Intentionen mit den in diesen Artikeln ausgesprochenen Ansichten, Urtheilen, Wünschen und Absichten zurück und lehnte jede Verantwortlichkeit für dieselben ab. Als ferner Herrn von Jagow eine ganze Reihe von Wahlerlassen und andern Agitationsoperationen seiner ihm untergebenen Behörden, die vor dem Gesetz nicht bestehen können, vorgeführt wurden, hat er ipsissimis verbis erklärt, daß alles dieses ihm etwas ganz Neues wäre. Jedermann weiß aber, daß die Erlasse sowohl, wie die andern Vorgänge wörtlich und ausführlich ihrer Zeit durch alle Zeitungen gingen und einer eingehenden Kritik unterworfen wurden. Die Sternzeitung hat allerdings von ihnen in ihren Spalten nie Notiz genommen, aber wenn die Behauptungen der Sternzeitung in ihrem Artikel richtig waren, so hätten sie wenigstens einen Platz in den täglichen Zusammenstellungen finden müssen, von denen sie angiebt, daß sie zur Information der Staatsregierung vom literarischen Büreau verfaßt werden. Ich glaube, daß es keinen schlagendern Beweis für die Ueberflüssigkeit des ganzen Instituts giebt als diese Thatsachen, die leicht durch eine Reihe erheblicher gleich gewichtiger Facten und Betrachtungen vermehrt werden könnten. Die Sternzeitung schlägt das Gedächtniß und die Urtheilsfähigkeit des Publikums doch gar zu gering an und beweist gerade dadurch wieder am besten, daß sie unter allen literarischen Tageserscheinungen gerade die unglücklichste Rolle spielt, also wahrlich nicht den Anspruch machen kann, auf Kosten eben dieses Publikums ferner ihr Dasein zu fristen. Eine lithographirte ministerielle Correspondenz, welche für die Zeitungen bestimmt wäre, ist vollkommen ausreichend, die wirklichen Auffassungen und Absichten der Regierung an die öffentliche Meinung zu bringen. Diese bedürfte aber keines Zuschusses aus Staatsmitteln, sondern würde sich selber bezahlt machen.

— Nach der feudalen Correspondenz hat Prinz Wilhelm von Baden Urlaub genommen um den Feldzug in Mexiko mitzumachen.

— Der Leipziger Zeitung wird nunmehr in ganz bestimmter Weise aus München geschrieben, daß die vor Kurzem daselbst stattgehabte Besprechung von Ministerial-Referenten süddeutscher Staaten ein vollkommen positives Resultat gehabt hab., und zwar laute dasselbe auf directe Ablehnung des preußisch-französischen Handels-Vertrages.

Ulm, 7. Juli. Bei Gelegenheit eines Turnfestes vereinigte sich eine Anzahl junger Leute zur Gründung einer Jugendwehr.

Cassel, 7. Juli. Regierungsrath Wiegand wird in diesen Tagen im Auftrage der Regierung zur Weltausstellung nach London reisen.

England.

— Dem „Court Journal" zufolge wird die Königin am Dienstag, 22. d. M., in Schloß Windsor eintreffen, daselbst nur eine Nacht verweilen und den folgenden Tag die Reise nach Schottland antreten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Garibaldi's neueste Reisen haben in Turin sowohl als hier eine gewisse Aufmerksamkeit erregt. Eine Expedition gegen die Türkei würde jedoch in Paris als auch in Turin keinen Anstoß erregen. — Man hat jetzt weitere Nachrichten über die Stellung der Franzosen in Orizaba. General Lorencez hat diese Stadt zur Basis seiner weiteren Operationen genommen und will dort die schlechten Monate Juni, Juli und August zubringen. Seine Stellung ist eine ziemlich feste. Durch die Besetzung Cordova's, wohin er ein Bataillon Zuaven und ein Bataillon Marine-Saldaten gesandt hat, ist seine Verbindung mit Vera-Cruz gesichert. General Marquez ist außer Almonte jetzt der einzige General, der zu Frankreich hält.

Paris, 6. Juli. Der „Constitutionnel" bringt heute aus der Feder des Herrn Paulin Limeyrac einen Artikel über Mexiko, an dessen Schluß es heißt: „Wir haben jetzt in Mexiko zwei Zwecke: den Triumph unserer Waffen und Befriedigung unserer gerechten Ansprüche; nichts mehr, aber auch nichts weniger. Die nationale Ehre steht in Frage; sie wird Genugthuung erhalten; man ist uns Satisfaction schuldig und wird sie uns geben."

Italien.

Turin, 4. Juli. Die Kammer hat das Special-Gesetz über die Desertion angenommen; es ist streng und kann nur durch die absolute Nothwendigkeit erklärt werden, momentan die Bande der Disciplin in der Armee so straff als möglich zu spannen. Vorläufig ist es auch nur auf ein Jahr gültig. Der Ausschuß für den Gesetzentwurf über die politischen Vereine hat Herrn Buoncompagni zu seinem Berichterstatter ernannt. Die Anträge der Commission stehen zum Theil in wesentlicher Opposition zu der Regierungs-Vorlage. — Marquis Pepoli hat einen Gesetzentwurf über Münzeinheit für ganz Italien in der Kammer eingebracht.

— Laut der „Italie" war die Explosion einer Bombe im Hofe des bischöflichen Palastes von Verona kein vereinzeltes Ereigniß; in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni fanden in Vincenza und in Treviso ähnliche Explosionen statt. In letzterer Stadt wurden einige Häuser der Nachbarschaft beschädigt und der Bischof hatte sich geflüchtet.

Danzig, den 10. Juli.

* Nachdem die Schraubencorvette „Gazelle" ihre Probefahrten in voriger Woche beendet, und die Maschine für gut und zweckmäßig anerkannt worden, soll ihre definitive Indienststellung in diesen Tagen erfolgen, wozu bereits die Mannschaft des Matrosencorps vollzählig gemacht und das Seesoldaten-Detachement heute sich einschiffen wird. Das an Bord nehmen des erforderlichen Schiffsproviants und der übrigen Ausrüstungs-Gegenstände, sowie der Munition soll künftige Woche beendet sein, so daß mit Ende derselben das Schiff seeklar gemeldet werden kann. Als nächstes Ziel wird England genannt, wohin Sr. Königliche Hoheit der Prinz Admiral Adalbert, wie wir hören, mit an Bord gehen wird. Die Dauer der Abwesenheit der Gazelle wird, wie verlautet, nicht unter 3 Jahre sein. Zur Abholung des preußischen „Adler" von Stettin nach hier, ist bereits die Mannschaft unter Commando des Lieutenant zur See I. Klasse Wachsen designirt, um bei Eintreffen der desfalligen Ordre sofort abgehen zu können; es soll dieses Schiff, wie wir hören, alsdann von hier mit Besatzungen für die in England zu Schulzwecken für Kadetten und Schiffsjungen angekauften Schiffe dorthin gehen um dieselben nach hierher abzuholen.

* Ueber die Ursache der Verspätung des Schnellzuges von Berlin am Montage erfährt die „Ostpr. Z.", daß durch das Versehen eines Weichenstellers auf dem Terrain des Bahnhofes zu Frankfurt zwei Lokomotiven derart auf einander liefen, daß sie vollständig außer Bewegung gesetzt wurden, und auf der Stelle liegen blieben. Die dabei betheiligten Personen haben glücklicherweise keine bedeutenden Beschädigungen erlitten. Durch das Hinwegschaffen der beschädigten Maschinen wurde indeß der von Berlin kommende Schnellzug über 2½ Stunden aufgehalten.

* Es liegen zur Zeit zur Unterbringung in der Weichsel circa 200 Holztraften vor der Plehnendorfer Schleuse, für die kein Raum in der Weichsel ist. Das Königl. Polizeipräsidium fordert daher zur Aufstapelung der in der Weichsel seit Mai lagernden Hölzer, resp. Wegschaffung derselben binnen 8 Tagen auf, bei Vermeidung der Execution. Wenn nicht Raum genug geschafft werden kann, so dehnt sich die Verordnung auch auf alle Hölzer aus, welche erst im laufenden Monate angekommen sind.

— Der Lieutenant Hund von Hafften hat vor einigen Tagen seine sechsmonatliche Festungshaft in Graudenz angetreten.

* [Schwurgerichtssitzung am 8. Juli.] Anklage gegen den Arbeiter Schröder von hier wegen Theilnahme eines Straßenraubes, großen gemeinen Diebstahls und mehrerer gewaltsamen Diebstähle mit 60 Peitschenhieben und 10 Jahren Zuchthaus, wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfalle mit 7 Jahren Zuchthaus bestraft, und gegen den Arbeiter Skudell, bereits wegen Unterschlagung und Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß und 4 Jahren Zuchthaus bestraft.

In der Nacht vom 28. zum 29. Januar c. ist in dem Hause des Kaufmann Löwenstein, Langgasse No. 24, ein Diebstahl mittelst Einbruchs verübt worden. Schutzleute hörten kurz vor 5 Uhr Morgens im Innern des Hauses, das verschlossen war, arbeiten, und da dieses Geräusch gegen 5½ Uhr noch mehr hörbar wurde, trat der Schutzmann Dautert an die Hausthüre, fragte wer da sei, und als er die Antwort erhielt: „wir fegen hier aus," dabei aber merkte, daß die eine Holzfüllung der Thür lose war und auch die vorgelegte eiserne Stange von innen gelockert wurde, rief er andere Schutzleute herbei und klingelte heftig. Während der Eigenthümer des Hauses, Hr. Arendt, herbeieilte und die Hausthüre öffnete, bemerkte das Dienstmädchen, welche drei Treppen hoch mit einer Lampe auf dem Hausflur stand, daß zwei Männer durch das Fenster, das neben der Treppenthür ist, unmittelbar neben ihr durchbrachen. Der Eine lief sofort die vierte Treppe zum Boden hinauf, der Andere blieb ängstlich dort. Inzwischen kamen der Kaufmann Löwenstein und die Schutzleute hinauf und in demselben Augenblick fiel der letzterwähnte Mann von der vierten Treppe herab und wurde ergriffen. Er gab an, daß er Schröder heiße und Geld gestohlen habe und daß sein Kamerad das ebenfalls gestohlene Papiergeld mitgenommen habe. Vergebens wurde nach dem zweiten Diebe gesucht; er war verschwunden. Das Bodenfenster nach dem Nachbarhause wurde offen gefunden, und der Schutzmann Wahl, der auf das Dach stieg, sah in einem Nebendache einen Kopf und ein schwarzbeschmiertes Gesicht herauftauchen, doch war wegen der Dunkelheit nichts weiter zu bemerken; der zweite Dieb entkam. Löwenstein ging nun zu seinem Laden hinab, zu welchem aus dem Hausflur in der untersten Etage ein Eingang führt, welchen eine äußere Thür von Holz und eine innere Thür mit eingesetztem Fensterschützen verschließt. Beide waren noch außerdem mit vorgelegten Eisenstangen verwahrt worden. Hier fand sich, daß die äußere Thür gewaltsam erbrochen war. Das Vorhängeschloß war auseinandergesprengt und das ganze Stück der Thür, wo das eigentliche Thürschloß auf dem Holze befestigt gewesen, herausgeschnitten; auch von der Eisenstange der innern Thür war das Vorhängeschloß gesprengt, dann die Holzlade, welche durch die Stange vor dem Fenster gehalten wurde, abgenommen, eine Fensterscheibe eingedrückt, so daß, während diese innere Thür verschlossen blieb, ein Mensch durch das Thürfenster aus der Hausflur in den Laden steigen konnte. Im Innern des Ladens war eine Thür unter der Tombank erbrochen, hinter welcher ein Blechkasten mit Geld stand. Der Blechkasten war herausgenommen und erbrochen. Ein Kuhfuß, welcher im Laden lag, zeigte, auf welche Weise die Schlösser gesprengt waren. Aus dem Blechkasten waren gestohlen: 70 Thlr. Courant und Gold und 8—9 Thlr. lose liegendes Courantgeld. Dies trug Schröder bei sich, von einer Brieftasche mit ca. 1210 Thlrn. in Papiergeld und Gold, welche der zweite Dieb zu sich gesteckt hat, ist bisher keine Spur zu entdecken gewesen.

Der Angeklagte Schröder hat in der ganzen gegen ihn geführten Untersuchung zwar den wahren Namen seines Helfers verschwiegen und nur gesagt, derselbe heiße Schulz, allein sonst hat er im Ganzen ein glaubwürdiges Geständniß abgelegt. Es war schon längst unter den Danziger Dieben, welche sich in den Zuchthäusern in Mewe und Graudenz kennen gelernt hatten, auf einen Diebstahl im Löwensteinschen Laden abgesehen und zwar schon im Herbste v. J., wo die beiden jetzigen Angeklagten selbst noch auf dem Zuchthause saßen. Der Handelsmann Isidor Silbermann, welcher 4 Jahre lang im Löwensteinschen Geschäft Ladendiener gewesen war, beschrieb den vielfach wegen Diebstahls bestraften Arbeitern Fabricius und Claassen damals wiederholt die Localität des Löwensteinschen Hauses, den Aufbewahrungsort des Geldes ꝛc. An dem Abend des 28. Januar nun begegnete Schröder dem — nicht genannten — Gefährten gegen 8 Uhr. Beide tranken Schnaps zusammen, der Andere holte sich eine Brechstange und sie gingen gegen 10 Uhr nach dem Hause des Löwenstein, schlichen sich durch die noch offene Hausthüre in das Haus, eine Treppe in die Höhe in eine Kammer, wo Sägespähne lagen. Hier schlief Schröder mehre Stunden. Später weckte ihn der Andre, zündete ein Wachslicht an und ging mit ihm nach dem untern Hausflur. Dort brach der Andere mit dem Kuhfuß das Vorhängeschloß auf, während Schröder leuchtete. Mit dem Schloß der zweiten, inneren Ladenthür wurde ebenso verfahren. Sie drückten nun eine der Fensterscheiben in der Thüre ein und der Begleiter, der schmaler war als Schröder, kroch durch diese Oeffnung hindurch in den Laden. Dort hörte ihn Schröder brechen, empfing von ihm einen Beutel mit Geld, sah daß jener eine Brieftasche einsteckte und half ihm dann wieder durch das Loch zurückkriechen. Nun gingen sie an die Hausthüre und machten von innen die Schrauben los, mit denen die außen vor der Thür liegende Eisenstange gehalten wurde. Schröder erzählte seinem Leidensgefährten, daß ein dritter Freund versprochen habe, diese Stange von außen fortzunehmen, so daß sie dann durch die Thürfüllung hinauskriechen konnten. Statt dieses Freundes fand sich aber ein Schutzmann vor der Thüre ein, und als dieser heftig klingelte, liefen Beide nach oben, wo der Begleiter entsprang, Schröder aber verhaftet wurde.

Der zweite Angeklagte, Skudell, leugnet seine Schuld, obgleich er nicht anzugeben vermag, wo er in der Nacht des Diebstahls sich aufgehalten hat und bestreitet ganz entschieden, den Schröder im Monat Januar gesprochen oder überhaupt gar längere Zeit mit ihm zusammen gewesen zu sein. Es spricht gegen ihn aber Folgendes. Der Schröder wohnte bis Mitte Januar bei der verehelichten Maibaum. Diese bekundet eidlich, daß sowohl Skudell als der Arbeiter Fabricius sehr oft in ihrer Wohnung den Schröder besucht und dort verabredet haben, daß sie den Diebstahl bei Löwenstein verüben wollten. Fabricius kann sich aber an dem Diebstahl deshalb nicht betheiligt haben, weil er nach dem eidlichen Zeugnisse seiner unbescholtenen Hausgenossen, des Gärtners Hill, des Schuhmachergesellen Reich, am Abend des 28. Januar fortwährend zu Hause gewesen ist und mindestens bis 9 Uhr seiner Frau aus einem Buche vorgelesen hat. — Als Schröder am 29. Jan. in das Rathhausgefängniß geführt war, befanden sich in einer Nebenzelle der Schuhmacher Bottke und der Tapezierer Harlas. Bottke rief den Namen Schröder. Aus der Nebenzelle antwortete Jemand hierauf; Bottke fragte, weshalb der Nachbar sitze. Dieser erwiederte, er sei kaule gegangen (d. h. abgefaßt) bei dem Masematten (d. h. Diebstahl) in der Langgasse bei Löwenstein. Er habe sich mit einem gewissen Skudell zur Verübung des Diebstahls verbunden und sich mit diesem in das Haus einschließen lassen. Mit einem gewissen Fabricius hätten sie verabredet, daß dieser nach vollbrachtem Diebstahle die eiserne Stange von dem Fensterladen entfernen solle. Sie hätten das Comptoir aufgebrochen, Schroeder habe das Silbergeld zu sich gesteckt, Skudell das Gold- und Papiergeld, an 1500 Thlr. Fabricius sei seinem Versprechen nicht nachgekommen, ein Schutzmann hätte Lärm gehört und geklingelt, darauf seien sie die Treppen hinaufgelaufen, Sku-

dell sei über die Dächer entkommen, er selbst aber ergriffen. Er habe bei seiner Vernehmung angegeben, sein Begleiter sei ihm unbekannt und habe sich Schulz genannt. Aehnlich hat auch der Bottke ausgesagt. Um den Schroeder auszuforschen, wurde der Agent Saal am 30. Januar Abends in die Zelle des Schroeder verkleidet hineingelassen. Dieser bekundet eidlich, daß Schröder, nachdem er gemeint habe, auch einen Verbrecher bei sich zu haben, zutraulich geworden sei, und ihm in derselben Weise, doch seinem Begleiter den Namen Schulz beilegend, die Ausführung des Diebstahls beschrieben habe. Als Saal ihm hierauf auf Umwegen vorstellte, er werde doch nicht mit einem Unbekannten einen Diebstahl begehen, sagte Schröder allmälig, derselbe hieße nicht Schulz. Dieser habe eine Mutter, welche im Löwensteinschen Hause gedient habe, und daher kenne er die Oertlichkeit. Er, Schröder, habe denselben auf dem Zuchthause kennen gelernt. In der Nacht, als Saal sich schlafend stellte, sprach Schröder durch die Fenstergitter mit dem nebenan inhaftirten Bottke, trug diesem allerlei Bestellungen auf und namentlich, er solle dem kleinen S. sagen, daß er ihn Schulz genannt und nicht verrathen habe.

Als Skudell am 2. Februar polizeilich festgenommen wurde, ist wiederum der Saal am Abend des folgenden Tages in das Gefängniß in eine Nebenzelle eingeschlossen. Es knüpfte sich zwischen Beiden eine Unterhaltung an und Skudell gestand nun ein, daß er den Diebstahl mit verübt habe und das Geld in einer Anhöhe neben der Stadt vergraben habe.

Der Gerichtshof erkannte, nachdem die Geschworenen über Beide das Schuldig ausgesprochen hatten, auf eine 7jährige Zuchthausstrafe für Jeden.

In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der bereits wegen wiederholten Betruges bestrafte Geschäfts-Commissionär Tempski wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

‡ [Sommertheater.] Die gestrige Vorstellung zum Benefiz des technischen Directors Herrn Faß hatte das Haus in allen seinen Räumen gefüllt. Es mochte dies, wenngleich wir die Gunst des Publikums, deren sich der Benefiziant durch seine anerkennenswerthen Verdienste um die Bühne erfreut, mit in Anschlag bringen wollen, wohl auch besonders durch die glückliche Wahl des beliebten Stückes „der Störenfried" von Benedix bewirkt worden sein. Es ist in der That wohlthuend, ein Stück, das bei nur geringen Schwächen uns so lebensfrische und naturwahre Situationen vorführt, über die Bühne gehen zu sehen und dürfte eine öftere Wiederholung „des Störenfried" der Direction nicht zum Nachtheil gereichen. Das Stück wurde recht brav gegeben und sind vorzüglich Frau Martini (Geheimräthin Seefeld), Fräul. Gerhard (Alwine), Fräul. Gründer (Thekla) und Fräul. Schäffer (Babette), sowie die Herren Froitzheim (Lebrecht Müller) und Dombrowski (Albr. Lonau) lobend zu erwähnen. Der Liedervortrag des Benefizianten wurde beifällig aufgenommen und der Sänger durch Hervorruf geehrt.

Königsberg, 9. Juli. Am Sonnabend wurde wiederum eine Anklage wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den König bei verschlossenen Thüren verhandelt. Der Angeklagte, ein Schneidergeselle Work, soll zur Zeit der letzten Wahlen ehrfurchtsverletzende Aeußerungen über den König gethan haben, die zur Kenntniß der Behörde und so zur Anklage kamen. Die Criminaldeputation des hiesigen Königl. Stadtgerichts erkennt auf zweimonatliche Gefängnißhaft gegen den Angeklagten.

Vermischtes.

— Am Sonntag Abend zwischen halb 8 und 11 Uhr hat sich über Berlin ein schweres Gewitter, wie es seit lange dort nicht vorgekommen, entladen. Dasselbe war mit einem Orkan begleitet, der die stärksten Bäume entwurzelte. Das Unwetter hat viele Verheerungen angerichtet, auch mehrere Unglücksfälle herbeigeführt. Am Pichelswerder soll in dem Sturm ein Kahn mit mehreren Personen umgeschlagen und untergegangen sein. In Kaulsdorf, zwei Meilen von Berlin, schlug das Gewitter in ein Bauerngehöft, das mit vielem Vieh verbrannte. In der Invalidenstraße wurde ein Mädchen durch den Blitz betäubt; viele schöne Bäume sind von dem Sturm umgebrochen. Ein merkwürdiger Fall ist, daß in Moabit ein kalter Schlag einen vor der dortigen Porzellan-Manufactur stehenden großen Baum traf. Der Stamm blieb unbeschädigt, aber sämmtliche Blätter wurden von den Zweigen gestreift, so daß er ganz kahl steht. In der engen Passage der Commandantenstraße wurde während des Unwetters und bei der herrschenden Dunkelheit ein Arbeiter von den Rädern eines Omnibus niedergerissen und übergefahren, so daß er auf der Stelle todt blieb. Um 10 Uhr waren fast sämmtliche Straßen Berlins hoch überfluthet und zum Theil der Art, daß die Droschkenpferde mitten auf dem Damme über Fußhoch im Wasser wateten. Viele Personen stürzten durch die Dunkelheit und das Wegschwemmen der Uebergänge bis an den Hals in die Rinnsteine; an der Linden- und Hollmannsstraßen-Ecke wurde ein Kind durch einen Kutscher vom Ertrinken errettet. In den Vergnügungs-Orten der Umgebung war die Noth der zahlreichen Spaziergänger groß, viele mußten sich entschließen, in Ställen und auf Hausfluren zu übernachten, denn Transportmittel waren fast nicht mehr zu haben. Man bot für Wagen von Charlottenburg bis 10 Thaler und bezahlte mehrfach für die Person 1 Thlr. Eben solche Noth war um die Droschken im Innern der Stadt. Die Damentoiletten sind zahllos zu Grunde gegangen und in vielen Häusern wird große Wäsche gehalten.

— Wie wir in einem englischen Blatte lesen, hat die Errichtung der Tonbühne für das Händel-Fest im Crystallpalast zu Sydenham nicht weniger als 12,000 £ gekostet. Die Einnahme während der drei Festtage belief sich auf ungefähr 25,000 £. Im Ganzen haben die bisher von der Crystallpalast-Gesellschaft veranstalteten Händel-Feste 74,000 £ eingebracht, und der Gesellschaft bleibt ein Reingewinn von 23,000 £.

— Ein pariser Hospitalarzt hat gegen das Delirium tremens als Heilmittel das anhaltende Einflößen von Alkoholdämpfen mit Erfolg angewandt.

— Nicht allgemein bekannt ist es, daß das Städtchen Wandersleben halb preußisch, halb gothaisch ist, und zwar so, daß die Männer preußische, die Frauen gothaische Unterthanen sind, und es sich ebenso mit den Kindern verhält.

— Die „Tribüne" schreibt: Eine Nachricht, welche in allen Kreisen die lebhafteste Sensation erregen dürfte, kommt uns soeben von gut unterrichteter Seite zu Ohren. Johanna Wagner, die unvergleichliche Sängerin und Darstellerin des Romeo, befindet sich in der Irrenanstalt bei Zehlendorf.

Butter.

Berlin, 8. Juli. (B.- u. H.-Ztg.) Die Zufuhren von Butter waren in vergangener Woche ziemlich bedeutend, das Geschäft recht lebhaft und wurden Folge dessen einige Sorten, besonders Mittelwaare, besser bezahlt. Feine und feinste Mecklenburger Butter 31—34 Rt., Priegnitzer und Perleberger 28—32 Rt., Pommersche und Netzbrücher 23—25 Rt., Elbinger, Graudenzer und Culmer 22—26 Rt., Breslauer, Brieger, Ohlauer, Neißer, Leobschützer und Ratiborer 24—25½ Rt., Mährische, Galizische und Böhmische 21—25 Rt., Hirschberger und Schmiedeberger 25—27 Rt., Thüringer, Hessische und Bayerische 25—28 Rt., Ostfriesische 27—29 Rt. Wiener Schmalzfette 21—22 Rt., Pesther do. 22—23 Rt., Newyorker do. 18—20 Rt. Pflaumenmuße, diverse 4—9 Rt.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 9. Juli 1862. Aufgegeben 2 Uhr 16 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 10 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	99½	99¼
loco	53	53¼	3½ % Westpr. Pfdbr.	88½	88¼
Juli	52⅝	52¾	4 % do. do.	—	98⅝
Septbr.-Octbr. .	50½	50¾	Danziger Privatbk.	103	—
Spiritus Juli . .	19¼	19⅙	Ostpr. Pfandbriefe	89	88⅞
Rüböl Juli	14½	14¾	Franzosen	130¾	130¾
Staatsschuldscheine	90½	90½	Nationale	65	64¾
4½ % 56r. Anleihe	102	101⅞	Poln. Banknoten	87⅛	87⅛
5 % 59r. Pr.-Anl.	108½	108⅛	Wechselc. London	—	6. 22

Actien fest.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.